

www.e-rara.ch

Lebensgeschichte Jesu

Hess, Johann Jakob

Zürich, 1781

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Gal Sp 111

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-84324>

Ueber die Erzählungsart der Evangelisten.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Ueber die Erzählungsart der Evangelisten.

Die Erzählung der Evangelisten verbindet die möglichste Kürze mit der größten Bestimmtheit und mit der schönsten Einfalt.

So kurz, wie möglich, erzählen, ohne Abbruch des Wesentlichen, ja so, daß das Wesentliche eben dadurch hervorgezogen und ans Licht gebracht wird, ist allemal eine gute Eigenschaft an einem Verfasser. Aber einem Geschichtschreiber, der wirklich nichts als ein Zeuge dessen, was er sah und hörte, oder von Augenzeugen vernahm, seyn darf; der alle Kunst der nackten Wahrheit aufopfern soll; einem solchen ist sie schlechterdings unentbehrlich. Die Kürze oder Ausführlichkeit, mit deren eine Geschichte erzählt werden soll, wird theils durch die Sache selbst, die man zu erzählen hat, theils durch die Absicht des Erzählenden bestimmt. Betrachtet man die Sachen, welche die Evangelisten zu erzählen sich vorgenommen, so sind die meisten Handlungen Jesu von solcher Art, daß einige wenige wesentliche Umstände sie genugsam charakterisieren; sie lassen sich, ohne den geringsten Abbruch der Wahrheit, sehr kurz erzählen. Weiß man einmal die Veranlassung, die ihn zu dieser oder jener Handlung bewogen; weiß man noch, was er dabey gethan oder geredet hat; weiß man endlich, was für eine Wirkung erfolgt ist, so weiß man alles. Nun müssen die Leser, ohne mein Erinnern, oft bemerkt haben, daß die Anlässe, bey welchen Jesus seine meisten Thaten verrichtet, eben gar nicht so sehr verwickelt, sondern ganz begreiflich und simpel waren. Ihm begegnet ein Kranker, und spricht ihn um Hülfe an. Er kommt da oder dorthin, und trifft solche und solche Leute an. Er ist in der Synagoge, — im Tempel; — ihm

wird eine verfängliche Frage vorgelegt, u. s. w. Solche Gelegenheiten bedürfen keiner Entwicklung, wie etwa Thaten, deren Veranlassung erst aus einer ganzen Reihe vorhergehender Begebenheiten muß hergeleitet werden. Eben so ist es mit dem, was Jesus dabey gethan hat; es ist meist ein blosser Ausdruck seines Willens, daß etwas geschehen soll, ein blosses Anrühren, etwas, dazu wenig Augenblicke erfordert wurden. Auch die Wirkung folgt meist so unmittelbar auf das, was er redt und thut, und ist so geschwind vorüber, daß sich nicht viel dabey unterscheiden läßt. Dieser innern Beschaffenheit der Handlungen Jesu ist der Evangelisten Manier zu erzählen sehr angemessen. So kurz, so leicht zu übersehen, so eingeschränkt die Handlung selbst ist, so auch die Erzählung. Diese bringt durch ihre treffende Kürze die Handlung in einen so leicht zu übersehenden Gesichtskreis, daß auch der ungeübteste Leser sie sogleich ganz ins Auge fassen, und alles dabey denken und empfinden kann, was er beym Anblick der Sache selbst würde gedacht und empfunden haben. Und eben dies foderte auch die Absicht, in welcher diese Verfasser schreiben. Sie wollten nicht eine Geschichte ihrer Zeiten, eine ausführliche Beschreibung der Thaten und Schicksale Christi in Beziehung auf den sittlichen und politischen Zustand der Nation und den Charakter einzelner Personen, der Welt mittheilen, sondern ihre Absicht war viel eingeschränkter; wie in der Vorrede angemerkt worden. Wie leicht muß es denn auch einem Ungeübten werden, sich von den Thaten des Heilandes einen vollkommen richtigen Begriff zu machen, wenn er diese zusammengezogenen, und doch vollständigen, Nachrichten liest! Sie weisen ihn gleich auf das Wesentliche der Handlung; sie führen ihm die Person redend und handelnd ein, die er kennen

lernen soll; und zwar so, daß seine Aufmerksamkeit nie ermüdet, seine Gedanken nie von der Hauptsache auf Nebenumstände geführt, seine Einbildungskraft nie leer gelassen, aber auch nie überladen wird. Man betrachte folgende Erzählungen:

† † †

Jesus kam in das Haus Petrus und sahe dessen Schwiegermutter an einem Fieber krank liegen. Er rührte ihre Hand an; und das Fieber verließ sie. Sie stand auf, und bediente ihn. Matth. VIII. 14, 15.

† † †

— Er stieg in ein Schiff, und seine Jünger begleiteten ihn. Es entstand ein grosser Sturm auf dem Meere, so daß das Schiff von den Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief. Da weckten seine Jünger ihn auf, und sprachen: Herr! hilf uns, wir gehen zu Grund. Aber er sagte ihnen: Warum seyd ihr so furchtsam, ihr Mißtrauischen! Dann stand er auf, und hieß die Winde und das Meer ruhig seyn; und es ward eine grosse Stille. Matth. VIII. 23, 26.

† † †

— Folgenden Tags reisete er in eine Stadt, die Nain heist; und mit ihm reiseten in grosser Anzahl seine Jünger und viel anderes Volk. Als er sich dem Thor der Stadt näherte, trug man eben einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die eine Wittwe war; sie hatte ein zahlreiches Begleit aus der Stadt bey sich. Der Herr, so bald er sie sahe, hatte Mitleiden mit ihr, und sprach zu ihr: Weine nicht; gieng dann hinzu, und rührte den Sarg an, (die Träger stuhnden stille,) und sprach: Jüngling! ich sage dir, wach auf. Der Todte saß auf.

und streng an zu reden; und Er gab ihn seiner Mutter. Luc. VII.

Solche Begebenheiten liessen sich ausführlicher erzählen. Aber wenn man es zu einer Aufgabe machte: Eine Handlung von dieser Art, in einer Beschreibung, die nur auf das Wesentlichste geht, (nur auf das, was eigentlich zur Handlung gehört, was ein Ganzes aus ihr macht, wodurch das Grosse, so darinn liegt, am geschwindesten von jedermann bemerkt werden muß,) dem Leser vorzulegen; so glaub ich, würde diese Aufgabe kaum besser, als in angeführten Beispielen geschieht, behandelt werden können.

Die Kürze kann bey manchen Erzählungen der historischen Genauheit oder Bestimmtheit schaden; und dann ist sie ein grosser Fehler. Ich denke nicht, daß jemand die Evangelisten dieses Fehlers beschuldigen könne. Bestimmtheit im Erzählen erfordert, daß alles, was eine Handlung charakterisiert; jeder an sich oder durch die Verbindung mit dem Ganzen wesentlich-wichtige Zug; jedes Merkmal, das etwas be trägt, um die Handlung ins zweckmäßige Licht zu setzen, am rechten Ort angebracht werde. Wir haben angeführte Erzählungen zwar nur als Beispiele einer geschickten Kürze gegeben; sie sind aber auch Beispiele einer genauen Bestimmtheit. Man stehe bey jedem Umstand stille; man sehe ihn in seiner Beziehung auf das Ganze an, so wird man finden, daß er ohne Schaden der Bestimmtheit nicht wegbleiben, und eben so wenig versetzt werden darf. Ich will noch einmal zur Probe meine Leser selbst urtheilen lassen, in welchem Maasse die Heil. Verfasser auch die Gabe, bestimmt zu erzählen, besitzen:

Herodes hatte *) Johannes gefangen nehmen, und gebunden in dem Kerker verwahren lassen,

*) Nach Marc. VI.

am Herodias, der Gemahlin seines Bruders Philippus willen; denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zu haben. Darüber ward ihm Herodias auffällig und wollte ihn todt haben; sie konnte aber nicht zum Zweck gelangen: Denn Herodes fürchtete Johannes, weil er ihn als einen rechtschaffenen und heiligen Mann kannte; er hielt ihn auch hoch, und gab seinen Vorstellungen öfters Gehör, und hörte ihm gern zu. Es zeigte sich aber eine bequeme Gelegenheit, als Herodes an seinem Geburtstage seinen Staatsbedienten, Kriegsobersten und galiläischen Magistratspersonen ein Gastmal gab; da dann der Herodias Tochter hineinkam, und tanzte, und dem Herodes und den Gästen so wol gefiel, daß der Fürst zu dem Mädchen sagte: Fodere von mir, was du nur immer willst; ich will dirs geben. Ja er schwur ihr dazu: Was du nur immer fodern wirst (sprach er) das will ich dir geben; und sollte es auch die Hälfte meines Reiches seyn. Da gieng sie hinaus, und fragte ihre Mutter, was sie fodern sollte? Diese aber sagte: Den Kopf Johannes des Täufers. — Alsobald kam sie eilfertig zu dem König hinein, und legte ihm ihre Bitte vor: Das mögt' ich gerne haben, daß du mir sogleich in einer Schüssel den Kopf Johannes des Täufers gäbest. Der König ward dadurch in grosse Verlegenheit gesetzt, doch um des Eidschwurs, und um derer willen, die an der Tafel saßen, wollte er ihr die Bitte nicht abschlagen. Er fertigte alsobald einen Trabanten ab, mit dem Befehl, daß Johannes Kopf hergebracht werden sollte. Dieser gieng hin, und enthauptete ihn in dem Gefängniß, und brachte sei-

nen Kopf in einer Schüssel, und gab ihn dem Mägdchen; und das Mägdchen gab ihn seiner Mutter. Die Erzählung wird zur Handlung; so bestimmt und vollständig ist sie, und doch dabey so kurz. Hier ist nicht trockne, gedächtniß-Beschreibung. So viel Worte, so viel Züge der Handlung. Man sieht, man hört. So erzählt ein Zeuge, der weiter nichts sucht, als die Handlung, so wie sie geschehen ist, so wie sie den Zuschauern hat in die Augen fallen müssen, vorzulegen.

Diese Bestimmtheit macht die Geschichte in einem hohen Grade charakteristisch, wenn sie so weit geht, uns auch bey kleinern Umständen die eigensten Worte der handelnden Person vorzulegen, da dann oft ein einziger Ausdruck viel tiefer ins Herz sehen läßt, als alles, was der Geschichtschreiber aus sich selbst über die Absichten und Triebfedern gewisser Handlungen hätte anmerken können. Man lese die Geschichte des Blindgebornen, Joh. IX. Sie läßt bis auf den Grund der Gemüther sehen, und giebt eine Menge Beobachtungen über den Gang der Vorurtheile und der Leidenenschaften an die Hand. Die ganze Leidensgeschichte ist eben so charakteristisch.

Und doch bey aller dieser Bestimmtheit verräth der Geschichtschreiber nicht die geringste Kunst. Man sieht hier und da Nachlässigkeiten, die bey einer kunstmäßigeren Erzählung leicht hätten vermieden werden können. Dieses Gepräge der schönen Einfachheit trägt die ganze evangelische Geschichte. Sie leihet der Handlung, die sie erzählt, nichts; keine Ausmahlung der Charakter; keine Kunstmittel, um Bewunderung, Erwartung, Aufmerksamkeit zu erwecken; keine Bemühung, gewisse Umstände zu verbergen, oder andere hervorzuheben, und die Erzählung für den ekeln Geschmack der Leser zuzubereiten. Es wird immer fort erzählt, und immer in demselben Ton; und doch

form die
weil sie
immer mit
führt
trugungen
denen Sto
maß die
lesen, und
te gelegt w
will nur w
unterhalten
bekannt gen
fer dieser E
naive Erzähl
stand und
für ihn v
nicht inte
nürliche B
sine Art;
der Einfach
den Wäch
Diese Loh
nur nichts
sie so, in k
wahren Gef
mer dieselbe
sen werden
wo die Höl
gung und w
erhöht wird
angebracht
reim wä
nen guten
solchem

Kann die Erzählung nicht ermüden, nicht mißfallen, weil sie nie ins Matthe, Weitschweifige fällt, sondern immer mitten in die interessantesten Sachen hineinführt. Keine untermischte Anmerkungen und Betrachtungen; und doch giebt jede Zeile zu vielem Nachdenken Stoff. Ich kann mir nicht vorstellen, daß jemals die evangelische Geschichte mit Nachdenken gelesen, und zuletzt aus Ekel oder langer Weile beiseite gelegt worden. Hingegen weiß ich Leser, die (ich will nur wenig sagen) dieselbe immer anziehender und unterhaltender gefunden haben, je mehr sie sich damit bekannt gemacht: Ein Glück, welches auch der Verfasser dieser Schrift erfährt. Man liebt die einfältige naive Erzählung, die ein Mann von gesundem Verstand und gutem natürlichen Geschmac von einer für ihn wichtigen Begebenheit macht. Und es sollte nicht interessieren, vier, zwar ungelehrte, aber vernünftige Männer anzuhören, welche ein jeder auf seine Art, aber alle mit der einnehmenden Sprache der Einfalt, Thaten erzählen, für welche sonst in andern Absichten keine Schreibart zu erhaben wäre? Diese Thaten müssen gewiß in ihrem Munde nicht nur nichts verlieren, sondern vielmehr gewinnen, weil sie so, in keine Kunst des Vortrags versteckt, in ihrer wahren Gestalt erscheinen, und in der Erzählung immer dieselbe Wirkung thun, wie wenn sie noch gelesen werden könnten. Es ist hier gar nicht der Fall, wo die Handlung erst durch die Kunst des Erzählers groß und wichtig gemacht werden müßte; je einfältiger erzählt wird, je besser wird erzählt. Jeder zur Unzeit angebrachte Schmuck würde nicht nur keine Liebe zur reinen historischen Wahrheit, sondern nicht einmal einen guten Geschmac verrathen; denn dieser zieht in solchem Falle die Einfalt aller Kunst weit vor.

† † †

Jesus, dem wohl bewußt war, daß ihm der Vater alles in die Hände übergeben, und daß er von Gott ausgegangen, und zu Gott hingehet, steht von dem Abendessen auf, legt seine Kleider von sich, nimmt ein Tuch, und schlägt solches um sich; dann geußt er Wasser in ein Becken, und fängt so an, seinen Jüngern die Füße zu waschen, und dieselben mit dem Tuch abzutrocknen, das er um sich geleeget hatte. — Nachdem er nun ihre Füße gewaschen, seine Kleider angezogen, und wieder zu Tische gesessen, sprach er zu seinen Jüngern: Versteht ihr nun, was ich hier gegen euch gethan habe? Ihr nennet mich euern Lehrer und Herrn; und zwar mit allem Recht, weil ich dies r wirklich bin. Wenn ich nun, der Herr und der Lehrer, euch die Füße wasch, so sollt auch ihr einer dem andern die Füße waschen. Ich habe euch hiermit ein Beyspiel gegeben, daß ihr auf dieselbe Weise handelt, wie ich gegen euch gehandelt *).

† † †

Da gieng einer von den Zwölfen, der Judas mit dem Zunamen Ischarioth, zu den Hohenpriestern, und sprach: Was wollt ihr mir geben, so will ich ihn euch in die Hände liefern? Sie bestimmten ihm dreyßig Silberlinge. Und von igt an suchte er Gelegenheit, daß er ihn in ihre Gewalt bringen könnte **).

Gewisse Situationen werden durch diese einfältige Manier zu erzählen äußerst empfindsam; besonders mittelst einer wohlangebrachten Umständlichkeit, die kein Wort, keinen Blick, der etwas Bedeutendes hat, unbemerkt läßt. Solche für das Herz äußerst *) Joh. XIII. **) Matth. XXVI.

wichtige E
hannes. D
Erscheinung
Woge
Dienst
und darunter
de sie noch
darin anzu
weit entfer
Nunst ausg
Menge Er
empfindsam
das Urtheil

Bey de

*) 3. B.
dritter
Glauben.
Abhängen
von Jesu
sein Ein
nem höher
und dem
daß man
ein Wen
Ein Verbe
auf Bezaug
des Volk
abhängen
der Mensch
Abhängen
seinem
und viele
Joh. wenn
mit gelie
Joh. 14
Joh. 14
sich sich
rafferlich
auf den J
serungen
Jesu Chri

wichtige Situationen findt man insonderheit bey Johanneſ. Man lese die Geſchichte des Lazarus; die Erſcheinung, die Thomas gehabt; und die auf dem Wege nach Emmaus, bey dem Lukas. Einzelne Züge dieſer Art hat die evangelische Geſchichte durchaus; und darunter gewiß viele, die ein Leſer von Geſchmack, der ſie noch nie in dieſer beſondern Abſicht geſehen, darinn anzutreffen erſtaunen würde. Ob ich gleich weit entfernt bin, die Evangelien für Werke der Künſt ausgeben zu wollen, ſo darf ich doch eine Menge Erzählungen als Meiſterſtücke einer naiven empfindſamen Erzählungsart anpreiſen; und ich habe das Urtheil der Kenner für mich *).

† † †

Bey dieſen Worten ward Jeſus in ſeinem Ge-

*) S. B. Ueberlegungen eines redlichen, aber unſtudirten Chriſten bey öffentlichen Angriffen auf ſeinen Glauben. S. 47. „Am allermeiſten muß ich die Erzählungen der Evangelien bewundern: Die ſagen mir von Jeſu in ihren kurzen Aufſätzen mit der größten kunſtloſen Einfalt ſo vieles, als ich ſonſt nimmermehr in einem hiſtoriſchen Buche von gleicher Größe inne werde. „Und dann ſagen ſie es ſo natürlich, ſo gerade daher, daß man empfindt, es ſey ihnen nicht einfallen, daß ein Menſch ſie in den Verdacht der Unwahrheit ziehe. „Sie behaupten nicht, ſie berufen ſich nicht ausdrücklich auf Zeugen; ſie ſagen nur Ort und Zeit und die Menge des Volks, unter dem das alles ſich zugetragen: Zeigen übrigens kein Erſtaunen, keine Beſtrebung den Glauben der Menſchen zu erzwingen, oder in abſonderliche Lobeserhebungen einiger Thaten Jeſu auszubrechen. — S. 49. „Jeſum kennet man aus ihnen als die beſonderſte, höchſte und beſte Perſon, von allen andern Menſchen abſondert, wenn man auch nur das kürzeſte der vier Evangelien geſehen hat, und man kann ihn nicht wieder verſeſſen. Aber an die Evangelien ſinnet man bey dem Leſen ſo wenig, als wenn, ſo zu ſagen, ihre Evangelien ſich ſelbſt geſchrieben hätten. u. ſ. w. „Ueber das Charakteriſtiſche der evangelischen Erzählung (mit Rückſicht auf den Inhalt) ſehe man eben dieſes Verfaſſers Anmerkungen in den Gedanken und Antworten zur Ehre Jeſu Chriſti ic. S. 131 - 138.

müthe stark bewegt, und sagte ohne einige Zurückhaltung: Ich versichere euch mit Gewißheit, Einer von euch wird mich verrathen. Die Jünger sahen nun einander an, und waren in großer Verlegenheit, wen er damit meynete. Einer aus ihnen, Jesu vorzüglich geliebter Jünger, lag an dem Schoosse Jesu; diesem winkte Simon Petrus, daß er fragen sollte, von wem er dieses sagte. Jener wandte sich gegen die Brust Jesu, und sagte zu ihm: Herr! Wer ist es? Jesus antwortete ihm: der ist es, dem ich den eingetunkten Bissen überreichen werde. Darauf tunkte er einen Bissen Brod ein, und gab ihn dem Judas Ischarioth dem Sohne Simons. Nachdem dieser den Bissen eingenommen, nahm der Satan sein Herz vollends in Besitz. Jesus aber sagte zu ihm: Was du zu thun gedenkest, das thue bald *).

† † †

Philippus trifft den Nathanael an, und spricht zu ihm: Wir haben ihn gefunden, den, von welchem Mose im Gesetzbuch, und die Propheten geschrieben. Jesus ist, der Sohn Josephs, von Nazareth. — Aber (sagte Nathanael zu ihm) kann auch wol aus Nazareth was rechtes herkommen? — Komm und siehe! versetzte Philippus. — Jesus sieht den Nathanael gegen sich kommen, und spricht von ihm: Seht da! In der That ein Israelite, in dem nichts falsches ist. — Woher kennst du mich? sprach Nathanael. — Jesus antwortete: Ehe dich Philippus rief, da du noch unter dem Feigenbaume warst, sah ich dich. — Nathanael versetzte:

*) S. Joh. XIII.

Rabbi! D
König M

Sie
nach Jeru
her: sie ab
ten ihm fu
Wie der
genisse noch
zu Jerusale
machten!

Und de
Petrus an
des Heren
haben er
du mich
aus, und

Die zu
Johannes),
be sich um
men (aber,
gerne? —
se? — Kor
gingen als
und blieben

Judas
an, und g
Joh aber
rath mit
sehen *)
*) Joh. 1.
*) Luc. XX
*) Luc. XX

Rabbi! Du bist der Sohn Gottes! Du bist der König Israels *).

† † †

Sie waren auf der Strasse, und reiseten nach Jerusalem. Und Jesus gieng vor ihnen her; sie aber kam ein Entsetzen an, und sie folgten ihm furchtsam nach **).

Wie deutlich sehen wir hier den Eindruck, den gewisse noch undeutliche Vorstellungen von dem, was zu Jerusalem auf sie wartete, auf ihre Gemüther machten!

† † †

Und der Herr wandte sich um, und sahe den Petrus an. Und Petrus erinnerte sich des Worts des Herrn, wie er zu ihm gesagt hätte: Ehe der Zahn trähet, wirst du dreyimal läugnen, daß du mich nicht kennest. Und Petrus gieng hinaus, und vergoß bittere Thränen †).

† † †

Die zween Jünger hörten ihn so reden (den Johannes), und giengen Jesu nach. — Jesus sahe sich um; und da er sie hinter ihm herkommen sahe, sprach er zu ihnen: Was hättet ihr gerne? — Rabbi, sagten sie, wo bist du zu Hause? — Kommt, und sehet, sprach er. — Sie giengen also, und sahen, wo er zu Hause war, und blieben denselben Tag bey ihm ††).

† † †

Judas, einer von den Zwölfen, führte sie an, und gieng nahe hinzu, um ihn zu küssen. Jesus aber sprach zu ihm: Juda! Und du ver-räthst mit einem Kusse den Sohn des Menschen *)!

*) Joh. I. **) Marc. X. 32.

†) Luc. XXII. 61. 62. ††) Joh. I. 37. 40.

*) Luc. XXII. 47. 48.

† † †

Als Jesus da seine Mutter, und neben ihr den Jünger, den er vorzüglich liebte, stehen sahe, sagte er zu seiner Mutter: Maria! Siehe da deinen Sohn! — Hernach sprach er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter! Und von dieser Stunde an nahm der Jünger sie unter die Seinen auf.

† † †

Sie kehrte sich um, und sahe Jesum da stehen; wußte aber nicht, daß es Jesus war. Jesus sagt zu ihr: Weib warum wäinst du? Wen suchest du da? Sie meynte, es wäre der Gärtner, und sprach zu ihm: Herr! Wenn du ihn weggenommen, so sag mir doch, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn hertragen. Jesus spricht zu ihr: Maria! — Sie wandte sich gleich um und sagte: Kabbuni! — (d. i. Lehrer!)

Man sieht aus einer Menge solcher Stellen, daß den Evangelisten (so kurz auch sonst ihre Erzählungen sind) die kleinsten Umstände nicht entgangen, wo sie etwas, das für das Herz ist, etwas, das nur empfindende Leser fodert, zu erzählen haben. Man könnte zwar sagen, die Einfachheit, das Empfindsame, das Herzliche in diesen Stellen, liege nicht so fast in der Art zu erzählen, als in der Geschichte selbst. Es liegt in beyden. Eben dies heißt gut Erzählen, wenn das Rührende, das Empfindbare, welches in der Handlung ist, aus der Erzählung eben so geschwind, wie bey dem Anblicke der Sache selbst, und eben so vollständig, bemerkt und empfunden wird.

Die Evangelisten haben in ihrer Art zu erzählen vieles mit einander gemein; es hat aber auch ein jeder etwas, das ihn von den andern unterscheidet.

Uebersaupt
in von der
edmischen
entfernt
chren Moie
der allen
nicht redner
lung unter
für; aber da
tur so weit
die größte
wieder zu
einforrigen
Evangelisten
schten. W
ten am
Geschichte
sentlichen
Erzählung
wur immer
sein mit Ru
is der Zeit
gen, schon
alles, was
richten verne
hängen als
weniger bed
im gleichfö
ben bey dem
wicht, als
wejn. So
des hynam
bestimmade
dieser nur
Beihlehern

Ueberhaupt ist bey allen die ganze Manier zu erzählen von derjenigen, die wir in den griechischen und römischen Geschichtschreibern antreffen, gleich weit entfernt. Sie ist dieselbe, die wir schon in den Büchern Mose und in den andern historischen Schriften des alten Testaments haben; nicht wissenschaftlich, nicht rednerisch, nicht mit Anmerkung und Beurtheilung untermischt. Ihrer Natur nach ist sie die älteste; aber da wir in vielem von der Einfachheit der Natur so weit abgekommen sind, so kostet es uns oft die größte Mühe, diesen leichten erzählenden Ton wieder zu finden. Ich glaube aber selbst in dieser so einförmigen Manier des historischen Styls bey den Evangelisten noch merkliche Verschiedenheiten zu beobachten. Matthäus scheint den eigentlichen Erzählungston am einfältigsten zu führen. Man wird in seiner Geschichte die meisten Beyspiele einer aus lauter wesentlichen Umständen auf kürzeste zusammengesetzten Erzählung finden. Das Wesentliche steht da nicht nur immer zuvörderst, sondern allein; kein versteckter kein mit Kunst hervorgezogener Umstand. Im Lucas ist der Fleiß, Bestimmungen und Umstände anzubringen, schon sichtbar; er erzählt, wie einer, der auf alles, was er von der Sache durch zuverlässige Nachrichten vernommen, genau Acht gegeben; Matthäus hingegen als ein Augenzeuge, der dieser Behutsamkeit weniger bedarf, weil die Sache, von der er schreibt, ihm gleichsam noch gegenwärtig ist. Man findet daher bey dem Lucas gewisse Sachen mit mehr Genauheit erzählt, als bey Matthäus, der doch selbst dabey gewesen. So hat z. B. die Geschichte von dem Knecht des Hauptmanns zu Capernaum bey Lucas mehr bestimmende Umstände, als bey Matthäus. Wenn dieser nur schlechtweg sagt: Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, — so bringt

Lukas hierüber eine Menge Umstände an, zu zeigen, wie es gekommen, daß Jesus eben zu Bethlehem geboren wurde. Wenn Matthäus sagt: In denselben Tagen kommt Johannes der Täufer; so unterläßt Lukas nicht, die Zeit seiner Ankunft durch Anführung vieler Namen damals regierender Fürsten genau zu bestimmen. Die Erzählung vom Berufe Betri und seines Bruders ist im Lukas viel umständlicher als im Matthäus; und so wird man es beynah durchgehends, wo sie auf dieselben Begebenheiten kommen, finden. Es kann wol seyn, daß die verschiedene Absicht dieser Verfasser zu diesem Unterschied ihrer Erzählung etwas beygetragen; aber man wird doch überhaupt bey dem einen den Charakter der Einfachheit, bey dem andern den Charakter des Fleisses in Anführung gewisser bestimmender Umstände nicht verkennen können. Markus kommt der Simplicität des Matthäus sehr nahe; er hat doch aber auch etwas von dem Genauheitliebenden Fleiß des Lukas. Ueberhaupt scheint seine Erzählung weniger original zu seyn, als der beyden andern; mit Matthäus verglichen hat sie oft das Ansehen einer Copie. Aber desto mehr eigenes hat Johannes; bey ihm sticht das Empfindsame, das was unmittelbar für das Herz ist, und von so manchem Scribenten aus Mangel der Sache oder des Genies übergangen wird, allenthalben hervor. Es sind schon Beyspiele angeführt worden; und der Leser seiner Geschichte wird noch eine Menge finden.

Ich habe das Wort Erzählungsart in einem allgemeinen Sinn genommen, in-so fern es auch die Schreibart in sich begreift. Von dieser wäre noch viel Besondere zu sagen, welches ich, um den Leser nicht zu lange aufzuhalten, auf eine andere Gelegenheit verspare.